

Mobbing an der Schule aufgrund der sexuellen Identität

Kurzinformation und Handlungsanregungen für die Schulleitung

Teil 1 von 4: Schulleitung
Lehrkräfte
Schulpersonal
Schüler/innen

Was ist Mobbing aufgrund der sexuellen Identität?

Bei Mobbing wird meist eine einzelne Person von ein oder mehreren Täterinnen oder Tätern vorsätzlich und über einen längeren Zeitraum verbal, körperlich oder mit Gesten beleidigt und belästigt.

Wenn Mobbing darauf zurückzuführen ist, dass die betroffene Person der vorherrschenden Normvorstellung von Weiblichkeit und Männlichkeit nicht entspricht, kann es sich um homophobes, transphobes oder heteronormatives Mobbing handeln. Wir thematisieren in dieser Broschüre diese Formen von Mobbing zusammengefasst als Mobbing aufgrund der sexuellen Identität.

Die Betroffenen sind:

- Jugendliche, die für lesbisch, schwul, transgeschlechtlich oder bisexuell gehalten werden,
- Jugendliche, die lesbisch, schwul oder bisexuell leben,
- Jugendliche, die trans- oder intergeschlechtlich sind¹,

- Jugendliche mit lesbischen, schwulen, bisexuellen oder transgeschlechtlichen Familienmitgliedern oder Freunden,
- Jugendliche, die sich nicht Geschlechterrollen konform verhalten, wie beispielsweise Jungen, die tanzen oder Mädchen, die Fußball spielen,
- Lehrkräfte, die lesbisch, schwul, bisexuell oder transgeschlechtlich leben oder dafür gehalten werden.

Mobbing aufgrund der sexuellen Identität kann wie jede Form von Mobbing schwere psychische Folgen für die Betroffenen haben. Angefangen von Konzentrationsstörungen, Isolation, Verlust von Vertrauen in sich und andere, bis hin zu Depression und selbstverletzendes Verhalten. Zudem besteht ein erhöhtes Suizidrisiko.

Homosexuelle Jugendliche sind zu 30 % häufiger von Mobbing betroffen als andere Jugendliche.²

Warum ist es wichtig, dagegen vorzugehen?

Eine Schule, an der sich Schülerinnen und Schüler davor fürchten müssen, gemobbt zu werden, wenn sie als lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich sichtbar werden, ist keine Schule, an der sich ein aufgeschlossenes und tolerantes Klima entwickeln kann. Eine Schule, die ihren Schülerinnen und Schülern Sicherheit garantieren will und am Lernerfolg **aller** Schülerinnen und Schüler interessiert ist, muss sich der Herausforderung

stellen, Maßnahmen gegen jede Art von Mobbing aufgrund der sexuellen Identität zu ergreifen. Der Berliner Senat hat das Problem an den Schulen erkannt und ruft mit der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz Sexueller Vielfalt“ alle Berliner Schulen dazu auf, Diskriminierung aufgrund von Geschlecht und sexueller Orientierung aktiv zu bekämpfen.

Was kann die Schulleitung dagegen tun?

Möglicherweise enthält die **Schulordnung** bereits Maßnahmen zum Umgang mit Mobbing. Stellen Sie sicher, dass Homophobie, Transphobie und andere Mobbinggründe, die die sexuelle Identität betreffen darin explizit auftauchen. Diese Gründe für Mobbing

treten vor allem dann auf, wenn die Täterinnen oder Täter der Überzeugung sind, dass Diskriminierung aufgrund von Geschlecht und sexueller Orientierung erlaubt ist und dieser Haltung noch nie oder selten widersprochen wurde.

- Stellen Sie sicher, dass auf allen Ebenen deutlich ausgesprochen wird, dass Homosexualität, alle sexuellen Orientierungen und sexuelle Vielfalt im Allgemeinen an Ihrer Schule anerkannt werden und jegliche Form von körperlicher oder verbaler Gewalt, die sich dagegen richtet, abgelehnt und sanktioniert wird.
- Ermöglichen Sie den Lehrkräften sowie anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Schulbetriebs **Fortbildungen** zum Umgang mit homophober und transphober Gewalt und Mobbing und zum Themenbereich sexuelle Vielfalt. Adressen und Kontaktdaten der entsprechenden Bildungsträger finden Sie in diesem Dokument.

- **Setzen Sie durch, dass homophobe und transphobe Beschimpfungen („bist du lesbisch oder was?“, „Schwule Sau“ und ähnliches) in keinem Fall verwendet werden dürfen und deren Verwendung sanktioniert wird.**

Auch die Verwendung als abwertendes, nicht zielgerichtetes Adjektiv („die Aufgabe ist ja voll schwul“) ist verletzend für Jugendliche und Erwachsene, die für die Thematik sensibilisiert sind (Familie, Freunde, eigene Identität,...)

- Machen Sie das Kollegium mit dem **Notfallordner** zur Meldung von Diskriminierungs- und Gewaltvorfällen vertraut. Die Notfallpläne berücksichtigen in der neuen Auflage von 2011 Homophobie und weitere Themen.

Impressum

Herausgeber: Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg (LSVD) im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin, 2011. **Autorin:** Semiramis Ceylan für den LSVD Berlin-Brandenburg. **Grafische Gestaltung:** Semiramis Ceylan für den LSVD Berlin-Brandenburg. **Schlussredaktion:** Semiramis Ceylan, Jörg Steinert. **Beratung:** Bildungsinitiative Queerformat, Conny Kempe-Schälicke.

Die Erstellung der Publikation wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ finanziert.



¹ Was heißt **trans-** und **intergeschlechtlich**, was ist **Transgender**?

Transgender ist ein Überbegriff für alle Personen, die zeigen, dass ihnen die typischen Männer- und Frauenrollen nicht entsprechen. Das kann sich durch gezieltes Aufbrechen von Geschlechterklischees, z.B. durch Kleidung, äußern.

Im engeren Rahmen werden Menschen als **transgeschlechtlich** oder **transsexuell** bezeichnet, die sich wünschen, körperlich dem jeweils anderen Geschlecht zu entsprechen, weil sie sich z.B. „im falschen Körper geboren“ fühlen. Transgeschlechtliche Menschen können sich deswegen operieren lassen, um ihr Geschlecht anzupassen. Transgeschlechtliche Menschen sind nicht automatisch homosexuell.

Intergeschlechtlichkeit oder **Intersexualität** wird meistens als Überbegriff für sehr unterschiedliche körperliche Geschlechtsausprägungen verwendet, die von den Kategorien „Mann“ oder „Frau“ abweichen. Ein Beispiel wäre eine Person, die sowohl eine Gebärmutter als auch Hoden hat. Intergeschlechtlichkeit kommt in den verschiedensten Formen sehr häufig vor: Schätzungen gehen von mindestens 16.000 Menschen in Deutschland aus. Die Zwangskategorisierung in die Schublade „Mann“ oder „Frau“ bis hin zur operativen Geschlechtsangleichung kann für Intersexuelle sehr belastend sein.

² Quelle: Gruber, J.E , & Fineran, S. (2008). Comparing the Impact of Bullying and Sexual Harassment Victimization on the Mental and Physical Health of Adolescents Sex Roles, 58, (13-14).